

## Ladenhüter

**Metro:** Der Konzern wird von seiner Vergangenheit eingeholt. Seltsame Vorgänge begleiten die Abwicklung der Altlasten. Welche Risiken drohen den Aktionären noch?

Seit Jahrzehnten schon gibt das Bürohaus Hahnstraße 72 im Frankfurter Stadtteil Niederrad den Schauplatz deutscher Wirtschaftsgeschichte. Von hier aus betrieb einst der Coop-Vorstand um Bernd Otto seine kriminellen Machenschaften.

Später dann fielen die Reste der Coop, mit ihnen der Mietvertrag für den schmucklosen Zweckbau, an die Asko-Gruppe, nach einer Großfusion schließlich an die Metro AG.

Rätselhaftes geschah bis in die jüngste Vergangenheit im Haus Hahnstraße 72. In dem Gebäude befanden sich bis vor kurzem die Büros der Divaco, eines Joint Ventures der Metro, der Deutschen Bank und des Versicherers Gerling. Die schwer durchschaubare Gesellschaft soll etliche Dutzend von der Metro ausgegliederte Firmen verwerten.

Die Metro AG hatte sich Ende 1998 von Aktivitäten mit einem Umsatz

von 5,3 Milliarden Euro getrennt – allesamt Firmen, die nach einem strategischen Schwenk des Vorstands nicht mehr zum Kerngeschäft gehören sollten, wie das Schlichtwarenhäuser Kaufhalle, die Filialisten Reno (Schuhe), Adler (Bekleidung), Vobis (Computer) oder der Hardware-Hersteller Maxdata. Ebenfalls abgestoßen wurden über ganz Europa verstreute Immobilien. Bewertet wurden die bei Divaco eingebrachten Assets mit rund drei Milliarden Mark.

Bis Ende 2002, bekräftigte Metro-Vorstandschef **Hans-Joachim Körber** (56) noch am 23. Mai in der Hauptversammlung, sollte die Divaco abgewickelt sein: „Zum Jahresende wird es eine Endabrechnung geben.“

Wenige Wochen vor Ablauf der Frist steht fest, dass dieses Ziel verfehlt wird. Die Verantwortlichen der Divaco, der ehemalige Metro-Finanzchef **Siegfried Kaske** (52) und der frühere Metro-Vorstandssprecher **Klaus Wiegandt** (63), mussten Körber berichten, dass nach vier Jahren Abwicklung, gemessen am Umsatz,

noch immer rund ein Drittel der Firmen bei der Divaco liegt.

Die Verwertung kann dauern. Die Einzelhandelskonjunktur liegt darnieder, die Preise für Unternehmen aus der Branche sind eingebrochen. Die noch nicht verkauften Firmen Adler, Reno, Vobis oder Maxdata könnte man nur verschenken, wenn man nicht sogar Geld drauflegen müsste.

Am liebsten würde Metro ihren Anteil an der Divaco komplett abstoßen, aber nur „zu sinnvollen Konditionen“. An einer bilanzschonenden Konstruktion wird derzeit hektisch gearbeitet.

Anfangs hatten die Divaco-Leute eher alles schleifen lassen. Viel zu lange zögerten sie mit dem Verkauf von Adler. Vor vier Jahren hatte der Filialist noch glänzend dagestanden.

Wenigstens ein richtig gutes Geschäft machte Divaco, wenn auch ohne großes eigenes Zutun. Rund 450 Millionen Mark nahm die Gesellschaft 1999 beim Verkauf einer Beteiligung an der Mobiltelefonfirma Debitel ein. Der gute Preis kam zu

**Unverkäuflich:** Firmen wie Reno, Adler, Vobis oder Maxdata stehen derzeit so schlecht da, dass sie allenfalls verschenkt werden könnten



FOTOS: FRANK ROGNEN/NETZHAUT (2), LEHMANN/TILSTEIN BILD, MARCUS GLOGER/OKER, UTE GRABOWSKY

Stande, weil Mehrheitseigner DaimlerChrysler gleichzeitig verkaufte.

Seltsamerweise stand der Debitel-Anteil der Divaco in deren Einbringungsbilanz per Ende 1998 nur mit 18 Millionen Mark zu Buche – obwohl Debitel damals florierte.

Der Veräußerungsgewinn von weit über 200 Millionen Euro scheint in der Geldvernichtungsmaschine Divaco verschwunden zu sein. Erhebliche Verluste ergaben sich etwa beim Verkauf der Kaufhalle an den italienischen Modefilialisten Oviessse. Die Kaufhalle AG hatte Ende 1998 mit 314 Millionen Mark in der Divaco-Bilanz gestanden – viel zu optimistisch.

Buchverluste fielen auch bei Grundstücksverkäufen an. Viele Immobilien konnten nur losgeschlagen werden, weil Divaco den Kaufpreis stundete. Ob die Käufer zahlen können, bleibt in jedem Einzelfall ein Risiko. Trotz solcher Sonderkonditionen war ein Großteil der Ende 1998 mit gut einer halben Milliarde Mark bewerteten Immobilien bislang unverkäuflich.

Die Zeit läuft. Was, wenn sich Konsumklima und Immobilienmarkt weiter verschlechtern? Muss Divaco, müssen deren Gesellschafter draufzahlen, damit endlich jemand die Ladenhüter abnimmt?

Die Metro AG betont, dass sie den Wert ihrer Divaco-Beteiligung im Jahr 2001 auf null abgeschrieben

**Auf null abgeschrieben: Metro-Chef Körber hat Ärger mit der Beteiligungsfirma Divaco**



# METRO AG

## Wird Metro-Gründer Otto Beisheim besser informiert als andere Aktionäre? Ein Schriftwechsel gewährt Einblicke.

**24. Januar 2002:** Der ehemalige Metro-Justiziar Hannjörg Hereth stellt Metro-Chef Hans-Joachim Körber in einem Brief kritische Fragen zur Ausgliederung von Metro-Firmen an die Divaco.

**22. Februar 2002:** Körber antwortet nichts sagend. Aus unerfindlichen Gründen schickt Aufsichtsratschef Jan von Haefen die Korrespondenz an Metro-Großaktionär Otto Beisheim.

**1. März 2002:** Beisheim schreibt an Hereth, dessen „Verdächtigungen“ seien „unbegründet“. Die Ausgliederung der Firmen „war sinnvoll und ist korrekt abgewickelt worden. Das bestätigt mir auch Herr Dr. Herrmann“. Gemeint war Horst Herrmann, für Metro zuständiger Partner der Wirtschaftsprüfer Fasselt & Partner. Herrmann kennt Beisheim gut, er arbeitet auch für andere Firmen des Metro-Gründers; gleichwohl darf Herrmann über Interna der Metro AG nicht mit Beisheim reden, denn der ist lediglich Aktionär.

**17. April 2002:** Hereth fragt Herrmann, wer ihn autorisiert habe, Beisheim zu informieren.

**6. Mai 2002:** Der Wirtschaftsprüfer beruft sich auf seine Verschwiegenheitspflicht.

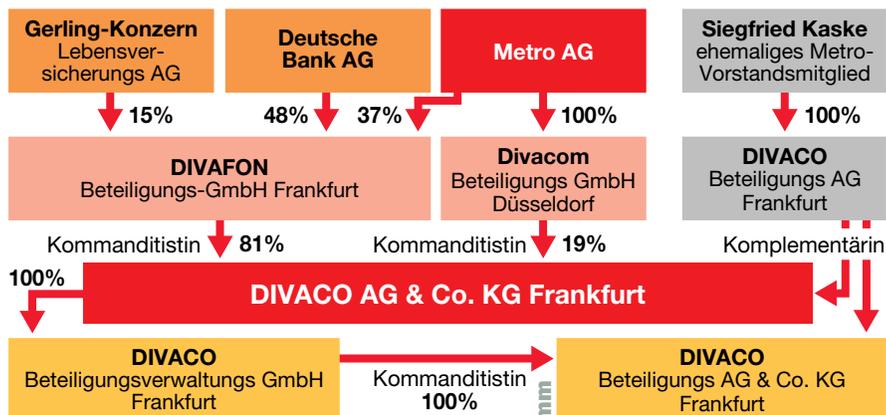
**23. Mai 2002:** In der Metro-Hauptversammlung weist Hereth darauf hin, dass laut Gesetz ein erweitertes Auskunftsrecht für alle Aktionäre greift, falls Metro oder ein von ihr Beauftragter einem Aktionär Informationen gegeben hat, die den anderen Eignern nicht zur Verfügung stehen.

**12. Juni 2002:** Beisheim, dem inzwischen klar ist, in welcher peinlichen Lage er die Metro manövriert hat, behauptet nun in einem Brief an Hereth, dass er keine Informationen vom Wirtschaftsprüfer bekommen habe. Die Aussage „Das bestätigt mir auch Herr Dr. Herrmann“, windet sich der Metro-Altvoreder, habe sich „auf das Testat von Herrn Dr. Herrmann zur Bilanz der Metro AG“ bezogen.

**19. Juni 2002:** Ungläubig schreibt Hereth an Beisheim: „Sie sind sicher der einzige Aktionär der Metro AG, der das Testat des Wirtschaftsprüfers unter dem Jahresabschluss als eine ihm gegebene Bestätigung des Wirtschaftsprüfers ansieht.“

## Verschlungene Pfade

Die komplizierte Struktur der Divaco-Gruppe



hat. „Darüber hinaus“, heißt es, „sehen wir keine Risiken, die bilanziell zu berücksichtigen wären.“

Das klingt schlüssig, es sei denn, Metro hat darüber hinausgehende Garantien übernommen. Aus der Deutschen Bank verlautet, die finanziellen Risiken lägen allein bei der Metro, nicht bei den beiden Partnern.

Mit der Deutschen Bank streitet sich die Metro derzeit über die Bilanzierung von Immobilien bei der Divaco. Es geht um Bewertungsdifferenzen in der Größenordnung von 200 Millionen Euro.

Die gesellschaftsrechtliche Konstruktion der Divaco-Gruppe trägt nicht zur Transparenz bei – im Gegenteil. Geschaffen wurde ein Geflecht von sechs Firmen in den Gesellschaftsformen GmbH, AG sowie AG & Co. KG (siehe Grafik oben).

Divaco-Chef Kaske, als ehemaliger Finanzvorstand der Saarbrücker Asko-Gruppe ebenfalls eine Art Altlast, wurde mit einer ungewöhnlichen Machtfülle ausgestattet. Er zeichnet nicht nur als Vorstandsvorsitzender, sondern auch als Alleinaktionär der Divaco Beteiligungs AG. Diese Firma wiederum ist Komplementärin zweier AG & Co. KG.

Mithin genießt Kaske, wenigstens formaljuristisch, fast uneingeschränkte Handlungsvollmacht – allenfalls kontrolliert vom Aufsichtsrat der Divaco Beteiligungs AG, de facto von dessen Vorsitzendem Wiegandt.

Da die anderen Aufsichtsräte, Metro-Chef Körber und Deutsche-Bank-

Manager Axel Pfeil (49), ihre Anwesenheitspflicht bei Divaco-Hauptversammlungen nicht immer ernst nahmen, kam es im Hause Hahnstraße 72 gelegentlich zu einem kuriosen Tête-à-tête, so am 19. September 2001.

Einzig anwesende Organvertreter waren Wiegandt (Versammlungslei-



**Teures Zögern:** Die ehemaligen Metro-Vorstände Kaske und Wiegandt hätten bei der Verwertung der Divaco-Firmen schneller handeln müssen

ter) und Kaske (Alleinaktionär). Obgleich die Runde recht überschaubar schien, wurde ausdrücklich vereinbart, dass Abstimmungen durch Handaufheben erfolgen sollten.

Ein Grund für die komplizierte Konstruktion der Divaco und für die Sonderrolle Kaskes liegt klar auf der Hand: Keiner der Partner Metro, Deutsche Bank oder Gerling will die Divaco in der eigenen Bilanz haben.

Eine Konsolidierung lässt sich nur vermeiden, wenn offiziell weder eine beherrschende Beteiligung noch ein Managementeinfluss der Gesellschafter vorliegen – wie bei Divaco.

Die Intransparenz der Divaco provozierte bereits Kritik aus dem Aktionärskreis. Anfang 2002 bekam Metro-Chef Körber Post von einem Kleinaktionär, der ihm nur allzu bekannt war: Es handelte sich um den früheren Justiziar der Gruppe, **Hannjörg Hereth** (66), 1994 im Streit mit dem damaligen Metro-Lenker **Erwin Conradi** (67) ausgeschieden.

Hereth stellte allerlei kritische Fragen zur Divaco. Körbers Antwort erschöpfte sich darin, Hereth auf öffentlich zugängliche Informationen zu verweisen. Der Briefwechsel, der sich nachfolgend entspannt, lässt Rückschlüsse darüber zu, wie Metro es mit der Gleichbehandlung von Groß- und Kleinaktionären hält (siehe Kasten Seite 13). Hereth gab keine Ruhe, in der Hauptversammlung im Mai 2002 hakte er nach. Abermals gab es kaum Erhellendes von Körber.

Die Divaco soll nun abgespeckt werden. Da die Verwertung dauern kann, braucht Vorstand Kaske statt zwei Dutzend Mitarbeitern wohl nur noch ein paar. Die Betreuung der vielen Mietverträge für die nicht verkauften Immobilien wird an Fremdfirmen vergeben. Den Mietvertrag für das alte Coop-Haus wurde die Divaco nicht los; immerhin gelang es, einen Teil unterzuvermieten. Kaske selbst erledigt das Gros der Arbeit inzwischen vom Saarland aus, seiner alten Heimat.

Metro-Chef Körber wird sich in den nächsten Wochen und Monaten überlegen, wie er seinen Aktionären erklärt, warum die Abwicklung der Altlasten länger dauert als versprochen. Im Geschäftsbericht 2002 und in der nächsten Hauptversammlung wird er wohl ausführlicher über Divaco berichten müssen als bisher.

Denn so viel ist sicher: Wenigstens Aktionär Hereth wird keine Ruhe geben, bis eine detaillierte Abrechnung vorliegt. *Sören Jensen/Petra Schlitt*

FOTOS: RAJNER UNKEI, CHRISTIAN SCHNUR, UTE GRABOWSKY, PR